

Besinnung zum 21. Sonntag nach Trinitatis 2021

Evangelium: Matthäus 10

³⁴»Denkt ja nicht, dass ich gekommen bin, um Frieden auf die Erde zu bringen! Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert. ³⁵Ich bringe Streit zwischen einem Sohn und seinem Vater, einer Tochter und ihrer Mutter, einer Schwiegertochter und ihrer Schwiegermutter. ³⁶Die engsten Verwandten eines Menschen werden dann zu seinen Feinden. ³⁷Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist es nicht wert, zu mir zu gehören. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist es nicht wert, zu mir zu gehören. ³⁸Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir folgt, ist es nicht wert, zu mir zu gehören. ³⁹Wer sein Leben erhalten will, wird es verlieren. Aber wer sein Leben verliert, weil er es für mich einsetzt, wird es erhalten.«

Gedanken zum Bibelwort

Eigentlich halten wir Jesus meistens für den großen Friedensbringer. Darauf bereiten uns die Propheten der Hebräischen Bibel vor: Jesaja spricht vom Friedefürst, der Frieden ohne Ende bringt (Jesaja 9,5+6). Jesus selbst preist die selig, die Frieden stiften. Und dann so ein Kontrast im heutigen Evangelium: „Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“

Wie immer ist es hilfreich, sich den Kontext vor Augen zu führen. Die Worte stammen aus einer der fünf großen Reden im Matthäus-Evangelium, der sogenannten Aussendungsrede. Jesus schickt seine Jünger los, damit sie seine Botschaft verkünden. Er bereitet sie darauf vor, mit welchen Reaktionen sie rechnen müssen. Sie werden nicht überall freudig aufgenommen werden. Und der Ruf zur Entscheidung wird die Geister scheiden, so ähnlich wie wir das auch heute in manchen Fragen erleben, am deutlichsten gerade bei dieser: Impfen - ja oder nein? Da können viele nachfühlen, wie das ist, wenn ein Riss mitten durch eine Familie oder einen Freundeskreis geht.

Es wird klar: Wenn es um Jesus geht, dann sind Entscheidungen gefragt. Manchmal Entscheidungen, die weh tun, mir selbst und anderen. Ich denke an den Heiligen Franziskus. Wenn überhaupt, kennen wir ihn als den, der mit den Vögeln geredet hat und die Weihnachtsskrippe erfunden hat. Aber am Anfang seines Weges stand so eine Entscheidung, eine Entscheidung

gegen die Familie, gegen die Wünsche und Erwartungen seines Vaters, so wie es das Evangelium sagt. Der Vater, ein reicher Kaufmann, hätte den Sohn gerne als Nachfolger in seinem Textilhandel gesehen. Franziskus zieht sich auch gern modisch an. Aber Krieg und Gefangenschaft verändern ihn. Er ist ruhelos, nervös. Heute würde man ihm vielleicht eine posttraumatische Belastungsstörung attestieren. Als er im Traum eine Stimme hört, die sagt: „Kehre um!“, verzichtet er auf einen zweiten Kriegszug. Aber auch die Arbeit im elterlichen Geschäft macht ihn nicht glücklich. Die Begegnung mit armen Leuten weist ihm die Richtung. Ihnen will er helfen. Dafür nimmt er sogar Streit mit seinem Vater in Kauf. Am Ende verlässt er mittellos seine Familie. Mit 25 Jahren stellt er sein Leben ganz in den Dienst Gottes.

So radikal wird es bei uns meist nicht zugehen. Aber Jesus fordert auch von uns Entscheidungen. Er will Teil unserer Entscheidungsprozesse sein, und zwar ein wichtiger. Wenn es darum geht, welcher Beruf der richtige ist, welche Partnerin, ob ein Jobwechsel dran ist oder ein Umzug, dann könnte eine Frage lauten: Jesus, was möchtest **du**, dass ich tue?

Es mag sein, dass die Antwort dann anders ausfällt, als wir uns das gedacht haben. Es mag sein, dass Trennungen anstehen von Menschen, Dingen, Gewohnheiten, die uns nicht guttun, die unsere Beziehung zu Gott, zu uns selbst und anderen Menschen behindern. Das kann richtig hart sein.

Vielleicht fühlen wir uns im ersten Moment auch überfordert.

Aber Jesus sagt: Wer das echte Leben kennenlernen will, der kommt bisweilen an solchen harten Schnitten nicht vorbei. Näher zu Jesus, zum echten, erfüllten Leben bei ihm zu kommen, bedeutet, mich selbst, meine Wünsche und Pläne, ihm zu überlassen. Im Vertrauen darauf, dass der Weg von Jesus ein guter Weg sein wird für mich und für andere, dass daraus Segen entstehen wird, auch wenn ich es mir nicht gleich vorstellen kann. Zwei Dinge sind sicher: Mit Jesus wird es nie langweilig. Und er lässt uns nie allein. Denn wer wüsste besser als er, der selbst einen ungewissen Weg gegangen ist, als er Mensch wurde, bis hin zu Leiden und Tod, wer wüsste besser als er, wie viel Unterstützung wir auf unseren Wegen brauchen?

Vaterunser

Abschluss: So segne und behüte uns der Gott der Liebe und des Friedens, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.